

# Bachelor- und Masterstudiengänge an Baden-Württembergs Hochschulen

Michael Walker



Dipl.-Geograf Michael Walker ist Referent im Referat „Bildung und Kultur“ des Statistischen Landesamtes Baden-Württemberg.

Läuft alles nach den Planungen der EU-Bildungsminister, werden Studienanfänger ab 2010 nur noch mit Bachelor- oder Masterstudiengängen an den Hochschulen Europas beginnen. Wichtige Ziele dieser europaweiten Umstellung sind ein kürzeres und effizienteres Studium, eine Verstärkung des internationalen Studienaustausches sowie mehr Praxisbezug. Zum Wintersemester 2005/06 strebten in Baden-Württemberg 23 700 Studierende einen Bachelor- und knapp 6 000 einen Masterabschluss an. Dies entsprach einem Anteil von 9,8 % bzw. 2,5 % aller Studierenden. Besonders in den Wintersemestern 2004/05 und 2005/06 stieg die Zahl der Anfänger von Bachelorstudiengängen sehr stark, während die von Masterstudiengängen nur geringfügig zunahm. Wie weit die Studienreform an den Hochschulen des Landes fortgeschritten ist, ob dadurch eine Verkürzung der Studiendauer erreicht wurde, diese und weitere Fragen sollen im folgenden Beitrag näher untersucht werden.

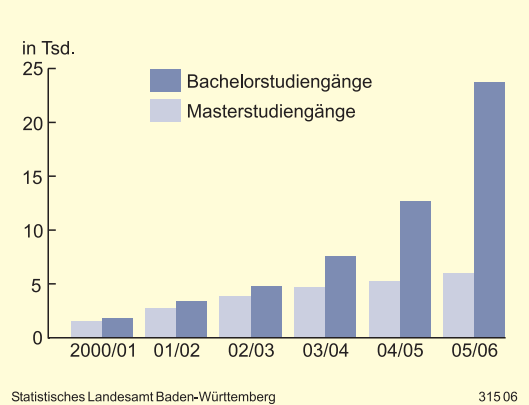
## 22 % aller Studienanfänger im Jahr 2005 strebten einen Bachelorabschluss an

An den baden-württembergischen Hochschulen hat der umfassende Bologna-Reformprozess (*i-Punkt*) schon seine Spuren hinterlassen. Zum Wintersemester 2005/06 waren rund 23 700 Studierende in einen Bachelor- und knapp 6 000 in einen Masterstudienangang eingeschrieben (*Schaubild 1*). Dies entsprach einem Anteil von 9,8 % bzw. 2,5 % aller Studierenden. Die Entwicklung der Anfängerzahlen der letzten Jahren verdeutlicht, dass in nächster Zukunft mit einem weiteren Anstieg der Bachelorstudierenden zu rechnen ist: Nach einem geringen Wachstum bis 2002 nahm die Zahl der Anfänger in Bachelorstudiengängen seit 2003 sehr stark zu. Im Studienjahr<sup>1</sup> 2005 strebten deshalb schon 22 % aller Studienanfänger im ersten Fachsemester einen Bachelorgrad an (*Schaubild 2*). Bei den Anfängern von Masterstudiengängen war dagegen ein wesentlich geringeres Wachstum zu beobachten, das in den letzten beiden Jahren weit hinter dem der Bachelorstudiengänge zurückblieb. Deswegen betrug im Studienjahr 2005 der Anteil der Anfänger von Masterstudiengängen nur 5 %.

1 Studienjahr: Sommersemester und darauf folgendes Wintersemester.

2 Prüfungsjahr: Sommersemester und vorhergehendes Wintersemester.

### S1 Studierende in Bachelor- und Masterstudiengängen in Baden-Württemberg jeweils im Wintersemester

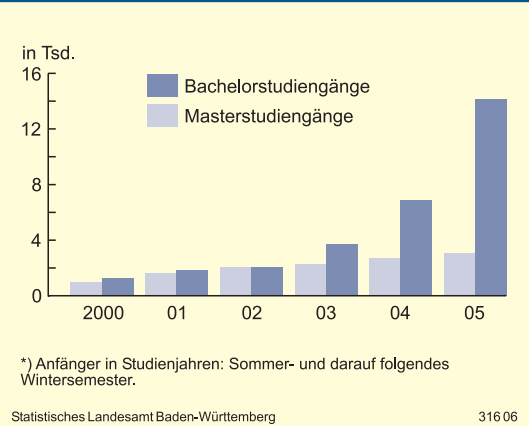


Weil die neuen Studiengänge erst seit kurzem angeboten werden, erlangten im Prüfungsjahr<sup>2</sup> 2004 rund 640 Studierende einen Bachelor- und 1 450 Studierende einen Masterabschluss. Wegen der kürzeren Regelstudienzeit von zwei bis vier Semestern für einen Masterabschluss beendeten mehr Master- als Bachelorstudenten ihr Studium mit einem der neuen Abschlüsse.

### Fachhochschulen haben die meisten Master- und Bachelorstudierenden

Die einzelnen Hochschulen sind in der Umsetzung des Bologna-Prozesses unterschiedlich

### S2 Studienanfänger im 1. Fachsemester in Bachelor- und Masterstudiengängen seit 2000\*





### Bologna-Prozess löst große Veränderungen im Hochschulbereich aus

Bisher zeichnete sich die Hochschullandschaft in Europa durch eine große Vielfalt aus. Der Mangel an Einheitlichkeit und Transparenz der Studiensysteme erschwerte den Vergleich und damit auch das Studium in anderen Ländern. 1999 stellten deshalb die Bildungsminister aus 29 europäischen Staaten mit der „Bologna-Erklärung“ die Weichen für die Schaffung eines Europäischen Hochschulraumes und die Angleichung ihrer Studiensysteme. Sie orientierten sich dabei am international verbreiteten Bachelor-/Master-Modell. Wesentliches Merkmal dieses neuen Studiensystems ist seine Zweistufigkeit: Bereits nach drei bis vier Studienjahren wird mit dem Bachelor ein erster berufsqualifizierender Abschluss erworben und die Studierenden damit früher als bisher in den Arbeitsmarkt entlassen. Wer weiterstudieren möchte und die entsprechenden Leistungen vorweist, kann direkt nach dem ersten Abschluss, nach einer ersten Berufsphase oder durch ein berufsbegleitendes Studium ein Masterstudium absolvieren. Deutschland war am Bologna-Prozess von Anfang an beteiligt. Die Einführung der Bachelor- und Master-

studiengänge galt als wichtiger Schritt, die internationale Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Hochschulen zu stärken. Bereits 1998 war mit der Novellierung des Hochschulrahmengesetzes den Hochschulen die Möglichkeit eröffnet worden, in einer Erprobungsphase neben den bisherigen Diplom- und Magisterstudiengängen die neuen Studiengänge einzuführen. Mit einer weiteren Änderung des Hochschulrahmengesetzes im Jahr 2002 wurde das Modell der gestuften Studiengänge aus der Erprobung in das Regelangebot der deutschen Hochschulen überführt. In Baden-Württemberg werden seit 2005 keine neuen Diplomstudiengänge mehr eingerichtet. Bis 2010 sollen keine Studienanfänger mehr in den Diplom- und Magisterstudiengängen zugelassen werden und damit die Bologna-Erklärung der inzwischen 39 Unterzeichnerstaaten umgesetzt sein.

Der so genannte Bologna-Prozess bringt umfassende Veränderungen mit sich. Die Reform wirkt sich auf die Struktur und Inhalte der Studiengänge, auf die Organisationsabläufe an den Hochschulen, die Entscheidungen der Studierenden sowie auf das Einstellungsverhalten der Wirtschaft aus.

weit vorangeschritten. An den Fachhochschulen des Landes waren zum Wintersemester 2005/06 rund 18 600 Bachelor- und Masterstudierende eingeschrieben, das entsprach einem Anteil von 27 % an allen FH-Studierenden. Damit lagen sie weit über dem Durchschnitt von 12 %. An den Universitäten wurde dagegen mit knapp 11 000 Studierenden in Bachelor- und Masterstudiengängen nur ein unterdurchschnittlicher Anteil von 8 % erreicht. An den Pädagogischen Hochschulen, Kunst- und Verwaltungsfachhochschulen gab es nur vereinzelt Master- und Bachelorstudenten. Inzwischen werden aber auch bei diesen Hochschularten verstärkt Studiengänge auf die neuen Abschlussarten umgestellt.

Auch die einzelnen Hochschulen wiesen große Unterschiede bezüglich der Umsetzung der Studienreform auf (*Tabelle 1*). Die Zeppelin University Friedrichshafen, die Hochschule für Gestaltung Schwäbisch Hall, die Fachhochschule für Wirtschaft und Medien Calw, die International University in Germany Bruchsal und das erst kürzlich eröffnete Theologische Seminar Reutlingen haben nur noch Studierende, die einen der neuen Abschlüsse anstre-

ben. Diese Institutionen gehören allerdings zahlenmäßig gesehen zu den kleineren Hochschulen des Landes und sind private Einrichtungen. Bei den übrigen 64 Hochschulen liegt die Hochschule für Wirtschaft und Technik Reutlingen mit der Hälfte der Studierenden in den neuen Studiengängen an der Spitze. Außer in Reutlingen streben auch an der Hochschule für Sozialwesen Esslingen, an der Hochschule für Technik, Wirtschaft und Gestaltung Konstanz, an der Hochschule der Medien Stuttgart, an der Hochschule Furtwangen – Informatik, Technik, Wirtschaft, Medien, an der Hochschule für Gestaltung Schwäbisch-Gmünd sowie an der Hochschule für Technik Stuttgart mehr als 40 % der Studenten eine der neuen Abschlussarten an. Unter den Universitäten hebt sich Konstanz mit dem höchsten Anteil an Studierenden in Bachelor- bzw. Masterstudiengängen (26,7 %) hervor. Den zweithöchsten Anteil hat die Universität Hohenheim mit 16,3 %. Insgesamt waren an 45 Hochschulen des Landes Studierende in Bachelor- und Masterstudiengängen eingeschrieben. Eine ganze Reihe der 69 Hochschulen im Land hatte demnach zum Wintersemester 2005/06 noch keine Bachelor- oder Masterstudierenden.

**T1 Studierende insgesamt und in Bachelor- und Masterstudiengängen im Wintersemester 2005/06 an baden-württembergischen Hochschulen**

Hochschule	Studierende				
	insgesamt	darunter in			
		Bachelor- und Masterstudien-gängen zusammen	Anteil	davon in	
				Masterstudien-gängen	Bachelorstudien-gängen
	Anzahl	%	Anzahl		
International University in Germany Bruchsal	128	128	100,0	15	113
Zeppelin University Friedrichshafen	147	147	100,0	4	143
Hochschule für Gestaltung Schwäbisch Hall	156	156	100,0	0	156
Fachhochschule Calw (SRH-Gruppe)	203	203	100,0	20	183
Theologisches Seminar Reutlingen	12	12	100,0	2	10
Hochschule für Technik und Wirtschaft Reutlingen	3 488	1 767	50,7	264	1 503
Hochschule für Sozialwesen Esslingen	776	368	47,4	18	350
Hochschule für Technik, Wirtschaft und Gestaltung Konstanz	3 547	1 632	46,0	204	1 428
Hochschule der Medien Stuttgart	3 257	1 412	43,4	100	1 312
Hochschule Furtwangen - Informatik, Technik, Wirtschaft, Medien	3 689	1 586	43,0	208	1 378
Hochschule für Technik Stuttgart	2 290	980	42,8	223	757
Hochschule für Gestaltung Schwäbisch Gmünd	450	187	41,6	4	183
Evangelische Fachhochschule Freiburg, Hochschule für Soziale Arbeit	726	278	38,3	103	175
Hochschule für Technik und Wirtschaft Offenburg	2 268	723	31,9	192	531
Hochschule für Technik und Sozialwesen Ravensburg-Weingarten	2 243	628	28,0	160	468
Internationale Hochschule Calw	120	33	27,5	33	0
Hochschule für Forstwirtschaft Rottenburg	368	101	27,4	19	82
Hochschule für Technik Karlsruhe	5 847	1 599	27,3	372	1 227
Universität Konstanz	9 907	2 641	26,7	186	2 455
Hochschule für Bauwesen und Wirtschaft Biberach	1 322	345	26,1	47	298
Hochschule für Technik und Wirtschaft Aalen	3 524	831	23,6	94	737
Hochschule für Technik und Wirtschaft Heilbronn	5 318	1 178	22,2	17	1 161
Hochschule für Wirtschaft und Umwelt Nürtingen-Geislingen	3 919	813	20,7	185	628
Hochschule für Technik Esslingen	4 331	893	20,6	158	735
Hochschule für Technik und Gestaltung Mannheim	3 986	818	20,5	373	445
Hochschule für Technik und Wirtschaft Albstadt	2 570	522	20,3	58	464
Hochschule für Technik Ulm	3 070	529	17,2	38	491
Universität Hohenheim	5 595	912	16,3	404	508
Hochschule für Gestaltung, Technik Pforzheim	4 607	715	15,5	235	480
Fachhochschule Heidelberg (SRH-Gruppe)	1 450	181	12,5	43	138
Universität Karlsruhe	17 564	1 669	9,5	392	1 277
Universität Mannheim	11 287	1 059	9,4	119	940
Universität Ulm	7 195	528	7,3	272	256
Universität Freiburg	21 179	1 307	6,2	386	921
Universität Stuttgart	20 055	918	4,6	405	513
Katholische Fachhochschule Freiburg, Hochschule für Sozialwesen	1 314	53	4,0	35	18
Universität Tübingen	22 604	880	3,9	216	664
Universität Heidelberg	24 533	802	3,3	224	578
Staatliche Akademie der Bildenden Künste Stuttgart	760	19	2,5	16	3
Hochschule für Musik Karlsruhe	548	12	2,2	3	9
Pädagogische Hochschule Ludwigsburg	4 024	82	2,0	82	0
Fachhochschule für Verwaltung und Finanzen Ludwigsburg	1 562	30	1,9	30	0
Fachhochschule für Verwaltung Kehl	1 209	8	0,7	8	0
Pädagogische Hochschule Freiburg	4 726	23	0,5	19	4
Pädagogische Hochschule Heidelberg	4 319	7	0,2	7	0
<b>Insgesamt</b>	<b>242 559</b>	<b>29 715</b>	<b>12,3</b>	<b>5 993</b>	<b>23 722</b>

### Die Hälfte der Studierenden in Masterstudiengängen sind aus dem Ausland

Wichtige Ziele des Bologna-Prozesses sind unter anderem eine verstärkte Internationalisierung, eine Verkürzung der Studienzeiten und ein größerer Praxisbezug der Hochschulbildung. Nicht alle diese Ziele lassen sich mit den Daten der Hochschulstatistik überprüfen. Für eine verstärkte Internationalisierung ist dies mit Hilfe einer Auswertung der Herkunft der Studierenden möglich. Nach den Ergebnissen der Hochschulstatistik haben die vom Ausland kommenden Studierenden schon ein klares Votum abgegeben. Sie bevorzugen im Land ein Masterstudium. Fast die Hälfte aller angehenden Masterabsolventen im Wintersemester 2005/06 waren so genannte Bildungsausländer, das heißt sie hatten eine ausländische Staatsbürgerschaft und eine im Ausland erworbene Hochschulzugangsberechtigung. Bezogen auf alle Studiengänge betrug dieser Anteil dagegen knapp 12 %, bei den Bachelorstudiengängen nur 9 %. Die finanzielle Seite könnte hier eine Rolle spielen, denn im Gegensatz zu den Angeboten der meisten anderen ausländischen Hochschulen ist ein Mastertitel in Baden-Württemberg bisher teilweise ohne Studiengebühren zu haben. Ferner ist zu bedenken, dass es in anderen Staaten schon länger Bachelorstudiengänge gibt, an die sich ein Masterstudium anschließen kann. Studierende aus solchen Staaten haben deswegen noch einen gewissen „Startvorteil“.

Unter den Staaten mit mehr als 100 Studierenden in Baden-Württemberg nutzten besonders Studierende außerhalb Europas, nämlich aus Pakistan, Indien, Mexiko, Indonesien, Thailand und Kolumbien gerne das hiesige Angebot an Masterstudiengängen (Tabelle 2). Innerhalb Europas erreichten türkische, schweizerische und griechische Studierende erhöhte Anteile. Die Studienberechtigten aus den meisten der 40 Unterzeichnerstaaten der Bologna-Erklärung nehmen somit nur in geringem Umfang an den in Baden-Württemberg angebotenen Masterstudiengängen teil.

### Bachelorabschluss im Durchschnitt nach 6,5 Semestern

Eine Analyse der Fachstudiendauer gibt Aufschluss über eine mögliche Verkürzung der Studienzeiten durch die neuen Abschlüsse. Allerdings ist ein solcher Vergleich nur mit Einschränkungen möglich, weil Studienziele und -inhalte der Bachelor- und Masterstudiengänge sich von den klassischen Diplom- oder Magisterstudiengängen unterscheiden. Ferner

werden die Bachelor- und Masterstudiengänge erst seit kurzem angeboten, sodass für einen Vergleich nur geringe Fallzahlen herangezogen werden können. Schließlich ist davon auszugehen, dass die Absolventen der ersten Prüfungsjahre eher die Personen sind, die auch ein Diplom- oder Magisterstudium überdurchschnittlich schnell abgeschlossen hätten. Trotzdem zeigen die Studienzeiten der bisherigen Absolventen, dass eine Verkürzung des Studiums möglich scheint. So benötigten die rund 640 Bachelorabsolventen des Prüfungsjahres 2004 bis zu ihrem Examen im Durchschnitt 6,5 Semester und befanden sich damit innerhalb der Regelstudienzeit, die auf sechs bis acht Semester ausgerichtet ist. Im Vergleich zur mittleren Fachstudienzeit der 11 500 Fachhochschulabsolventen, die bei rund 8,4 Semester lag und deren Abschlüsse dem Bachelorgrad in der Wertigkeit entsprechen<sup>3</sup>, war sie damit erheblich kürzer.

Ein Masterstudium kann ein vorhergehendes Studium fachlich vertiefen, gilt aber als eigenständiger Studiengang. Für die rund 1 450 deutschen Masterabsolventen lag die durchschnittliche Fachstudienzeit mit 3,9 Semestern ebenfalls innerhalb der Regelstudienzeit von zwei bis vier Semestern. Wird die mittlere Studiendauer von Bachelor- und Masterstudium

3 Nach einem Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 12. Juni 2003 verleiht ein Bachelorgrad grundsätzlich dieselben Berechtigungen wie ein Diplomabschluss einer Fachhochschule. Der erfolgreiche Abschluss eines konsekutiven Masterstudiums entspricht dem eines Diplom- oder Magisterabschlusses einer Universität oder einer gleichgestellten Hochschule.

### T2

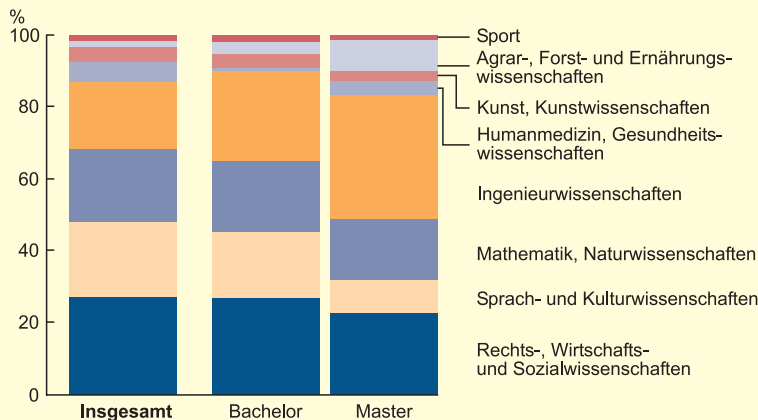
Bildungsausländer\*) an baden-württembergischen Hochschulen mit den Abschlüssen Bachelor und Master im Wintersemester 2005/06 nach ausgewählten Staatsangehörigkeiten

Land	Bildungsausländer insgesamt	Darunter in Masterstudiengängen	
		Anzahl	%
Pakistan	183	116	63,4
Indien, einschließlich Sikkim und Gôa	551	244	44,3
Mexiko	293	114	38,9
Indonesien, einschließlich Irian Jaya	274	93	33,9
Thailand	149	49	32,9
Kolumbien	192	47	24,5
Vietnam	201	39	19,4
Usbekistan	109	20	18,3
Chile	132	20	15,2
Türkei	1 162	171	14,7
Kanada	145	20	13,8
Iran, Islamische Republik	243	32	13,2
Peru	141	17	12,1
China, einschließlich Tibet	4 216	506	12,0
Schweiz	312	36	11,5
Libanon	165	19	11,5
Griechenland	419	47	11,2
Brasilien	327	36	11,0
Taiwan	197	20	10,2
Kamerun	663	67	10,1

\*) Studierende mit ausländischer Staatsangehörigkeit und einer im Ausland abgelegten Hochschulzugangsberechtigung.

S3

Studierende in Baden-Württemberg im Wintersemester 2005/06 nach Fächergruppen und ausgewählten Abschlussprüfungen



Statistisches Landesamt Baden-Württemberg

317 06

Masterstudierende bevorzugten Ingenieurwissenschaften

Der Interessenschwerpunkt der Bachelorstudenten konzentrierte sich im Wintersemester 2005/06 auf die Fächergruppen „Ingenieurwissenschaften“, „Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften“ sowie „Mathematik/Naturwissenschaften“ (Schaubild 3). Dies sind auch weitgehend die beliebtesten Fächergruppen aller Studierenden. Allerdings sind die Bachelorstudenten in den „Ingenieurwissenschaften“ etwas häufiger anzutreffen als Studierende mit anderen Abschlusszielen. Unter den kleineren Fächergruppen wurden von den Bachelors die „Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften“ häufiger gewählt als vom Durchschnitt. In der Fächergruppe „Humanmedizin und Gesundheitswissenschaften“ waren dagegen sehr wenig Studierende, die einen Bachelorabschluss anstreben, vertreten.

Die meisten Studierenden in Masterstudiengängen waren bei den „Ingenieurwissenschaften“ eingeschrieben. Erst auf dem zweiten Platz folgten die „Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften“ und auf dem dritten die „Mathematik/Naturwissenschaften“. Die „Sprach- und Kulturwissenschaften“ waren im Vergleich zu allen Studierenden deutlich unterrepräsentiert. Dagegen wurde die Fächergruppe „Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften“ von den angehenden Masterabsolventen noch stärker bevorzugt als von den angehenden Bachelorabsolventen.

Ein sehr differenziertes Bild ergibt eine Analyse der in der Statistik vorhandenen 195 Studienfächer. Unter ihnen gibt es Fächer wie Neue Medien, Facility Management oder interdisziplinäre Studien mit dem Schwerpunkt Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, die nur mit einem Bachelor oder Master abgeschlossen werden können. Mit weniger als 150 Personen sind hier allerdings wenig Studierende eingeschrieben. Daneben gibt es Fächer mit insgesamt mehr als 1 000 Studierenden wie die Agrarwissenschaft/Landwirtschaft (70,6 %) oder die Internationale Betriebswirtschaft (38,6 %), die teilweise in Englisch angeboten werden oder einen internationalen Bezug haben und deswegen einen überdurchschnittlich hohen Anteil an Bachelor- oder Masterstudierenden aufweisen. Zu einigen stark nachgefragten Studienfächern wie der Rechtswissenschaft oder der Humanmedizin ist die Reform dagegen bisher noch nicht durchgedrungen. Sie haben jeweils weniger als ein Prozent Anteil an den neuen Studiengängen. Unter den Studienfächern mit mehr als 5 000 Studierenden weisen ferner Elektrotechnik (18,5 %), Informatik

addiert, ergibt sich mit 10,4 Semestern eine kürzere Studiendauer als bei den gleichberechtigten Diplom- und entsprechenden Abschlüssen einer Universität mit 11,5 Semestern. Die mittlere Studiendauer der 11 150 Diplomanden des Prüfungsjahres 2004 befand sich am oberen Rand der Regelstudienzeiten, die je nach Studiengang zwischen neun und zwölf Semestern variieren.

Die Gesamtstudiendauer enthält alle Urlaubs- und Fachsemester, für die ein Studierender jemals an einer deutschen Hochschule eingeschrieben war, unabhängig von der Zahl der Studiengänge. Die Gesamtstudiendauer eines Masterabsolventen müsste daher entsprechend der Hochschulstatistik die Anzahl der Fachsemester des Masterstudiums und die Fachsemester eines zuvor abgelegten Studiums enthalten. Allerdings fehlen bei rund der Hälfte der deutschen Studierenden und bei allen Bildungsausländern statistische Angaben zur Gesamtstudiendauer.

Die mittlere Gesamtstudiendauer der 542 deutschen Masterabsolventen mit entsprechenden Angaben betrug 11,7 Semester. Sie übertraf damit die addierte mittlere Fachstudiendauer der Bachelor- und Masterstudiengänge, lag aber noch knapp unter der mittleren Studiendauer von Diplomstudiengängen an Universitäten. Die gegenüber der addierten Fachstudiendauer längere Gesamtstudiendauer der Masterstudiengänge ist hauptsächlich dadurch zu erklären, dass 60 % der Masterabsolventen zuvor ein Fachhochschul-Diplom, weitere 10 % ein Universitäts-Diplom und nur 9 % einen Bachelorgrad abgelegt hatten. Somit scheint der Weg über einen Bachelor zum Master bisher die Ausnahme zu sein.

(17,2 %), Wirtschaftsingenieurwesen (16,8 %) und die Betriebswirtschaftslehre (12,6 %) überdurchschnittlich hohe Anteile an den neuen angestrebten Abschlüssen auf. Rund 70 der in der Statistik ausgewiesenen Studienfächer können bisher noch nicht mit einem Bachelor- bzw. Masterabschluss studiert werden. Hierher gehören vorwiegend pädagogische und künst-

lerische Studienfächer sowie der Bereich der Verwaltungswissenschaften, aber auch die Zahnmedizin oder die Luft- und Raumfahrt-technik. ■

Weitere Auskünfte erteilt  
Michael Walker, Telefon 0711/641-2611  
E-Mail: [Michael.Walker@stala.bwl.de](mailto:Michael.Walker@stala.bwl.de)

## kurz notiert ...

### Rund 56 000 Studienanfänger an baden-württembergischen Hochschulen und Berufsakademien im Jahr 2005

Im Studienjahr 2005 (Sommersemester 2005 und Wintersemester 2005/06) haben sich rund 56 000 Studienanfänger im 1. Hochschulsemester an einer Hochschule bzw. im 1. Studienjahr an einer Berufsakademie im Land eingeschrieben. Nachdem die Studienanfängerzahlen zwischen 1998 und 2003 um mehr als 47 % zugelegt hatten, zeigt sich nun ein rückläufiger Trend. Seit 2003 ist die Zahl der Studienanfänger um 6 % zurückgegangen. Dieser Rückgang dürfte allerdings weniger durch eine abgeschwächte Nachfrage seitens der Studienbewerber, sondern eher durch eine Ausweitung der Zulassungsbeschränkungen der Hochschulen beeinflusst sein.

Rund die Hälfte der Studienanfänger des Jahres 2005 (28 000 Personen) begann ein Studium an einer der Universitäten im Land. Weitere 30 % wählten eine Fach- oder Verwaltungsfachhochschule. Für die Berufsakademien entschieden sich 12 % der Studienanfänger, für die Kunst- und Pädagogischen Hochschulen schließlich 8 %.

In den vergangenen 15 Jahren zeigten sich allerdings erkennbare Strukturverschiebungen. Insbesondere die Berufsakademien, in etwas abgeschwächter Form auch die Fachhochschulen erfreuten sich wachsender Beliebtheit. Die Anfängerzahlen an den Berufsakademien stiegen dabei um beträchtliche 66 % und an den Fach- und Verwaltungsfachhochschulen um 34 %. Bei den Universitäten waren die Anfängerzahlen zunächst bis 1997 rückläufig, um dann spürbar anzusteigen. Ab 2004 setzte dann allerdings die beschriebene Trendwende ein. Über den Zeitraum der vergangenen 15 Jahre betrachtet, ergab sich zwar ein beachtlicher Zuwachs an Studienanfängern von 14 %, der gleichwohl niedriger ausgefallen ist als bei den Berufsakademien und Fachhochschulen. Die Entwicklung bei den Pädagogischen Hochschulen präsentierte sich uneinheitlich. Nach einer

Abnahme bis 1998 von rund einem Drittel gab es zwischenzeitlich einen kräftigen Anstieg der Anfängerzahlen bis 2002 dem sich allerdings in der Folge ein erneuter Rückgang anschloss. Bezogen auf den Zeitraum der letzten 15 Jahre lag die Zahl der Studienanfänger mit knapp 3 900 im Jahr 2005 um 14 % über dem Ausgangswert von 1990.

Während die Zahl der Studienanfänger an staatlichen Hochschulen seit 2003 zurückgeht, erfreuten sich die privaten Hochschulen im Jahr 2005 wachsender Beliebtheit. Die Anfängerzahl der 19 privaten Hochschulen des Landes nahm im Jahr 2005 um ein Viertel auf 1 870 Studierende zu. Möglicherweise weichen Abiturienten aufgrund der Zulassungsbeschränkungen bei den staatlichen Hochschulen auf private Einrichtungen aus. Allerdings ist bei der Bewertung dieses Effekts zu berücksichtigen, dass die Kapazität der privaten Hochschulen eher begrenzt ist. Gleichwohl ist in diesem Bereich Bewegung erkennbar, wie die Gründung von zwei neuen privaten Fachhochschulen in Karlsruhe und Heilbronn zeigen.

Die zunehmende Knappheit der Studienplätze schlägt sich auch bei den Bildungsausländern nieder. Die Anzahl der Studienanfänger mit einer nichtdeutschen Staatsbürgerschaft und einer im Ausland erworbenen Hochschulzugangsberechtigung ist in den letzten beiden Jahren von 11 100 auf knapp 9 800 Studierende zurückgegangen. Einer stärkeren Internationalisierung der Hochschulen sind damit Grenzen gesetzt. Im Wintersemester 2005/06 kamen die an den baden-württembergischen Hochschulen eingeschriebenen Bildungsausländer überwiegend aus Staaten außerhalb der EU, mehr als die Hälfte aus Entwicklungsländern (Entwicklungsländer nach Definition der OECD 2005). An der Spitze der 159 Herkunftsländer steht dabei China mit stark 4 200 Studierenden. Unter den Bildungsausländern haben bereits seit dem Wintersemester 2001/02 die Frauen die Nase vorn, während bei der Gesamtbeurteilung der Studierenden die Männer mit einem Anteil von 53 % noch überwiegen. ■